

L: 1 Kor 1, 1-9

Ev: Mt 24, 42-51

ACHTSAMKEIT ODER WACHSAMKEIT

„Achtsam geht die Welt zugrunde“ – so lautet ein aktueller Buchtitel. Ich habe das Buch noch nicht gelesen - nur den Klappentext und die einleitenden Gedanken. Achtsamkeit ist momentan ein Modetrend, Achtsamkeits-übungen sollen helfen, in Krisenzeiten ein stabiles inneres Selbst zu erlangen oder zu bewahren. Klingt ganz gut – aber wie der Titel des Buches schon sagt, hat die ganze Sache einen Haken.

Die Autorin meint, dass dieser Trend dazu anleitet, sich um sich selbst zu drehen im Versuch, sich und sein Inneres spirituell zu optimieren. Abgesehen davon, so die Autorin, dass man dadurch unter einen neuen Druck gerät und in neue Formen der Unfreiheit, löst man dadurch keine anstehenden realen Probleme der Welt. Zitat: „Man kann die Krisen der Welt nicht weg atmen.“

In deutlichem Kontrast zu dieser modernen „Achtsamkeit“ steht die „Wachsamkeit“, von der wir jetzt im Evangelium gehört haben. Jesus erwähnt diese in seiner letzten der großen fünf Reden, die im Matthäusevangelium überliefert sind, der sogenannten Endzeitreden. Auch darin geht es um gewaltige Krisen, die immer auch einen Teil des Lebens in der Welt begleiten.

Wenn Jesus aber zur Wachsamkeit aufruft, dann will er, dass die Jünger ihren Sinn nach außen richten, um wachsam die Ereignisse in dieser Welt wahrzunehmen. Er spricht dabei vom Tag des Herrn und von der Ankunft des Menschensohnes. Für diese Ankunft solle man sich wachend bereithalten.

Dabei geht es aber gerade nicht bloß um die erwartete Wiederkunft des Herrn am Ende der Zeit. Wenn wir die Endzeitrede Jesu zu Ende lesen, finden wir zum Abschluss eine wichtige Verstehenshilfe zum heutigen Text. Auch in diesem letzten Abschnitt – der erst am Christkönigssonntag für die Liturgie vorgesehen ist – ist auch die Rede vom Menschensohn, der kommt, um die Schafe von den Böcken zu scheiden. Diese Stelle gehört zu jenen, die auch über die Grenzen der Kirchenmauern gut bekannt sind: „Was ihr einem dieser Geringsten getan habt, habt ihr mir getan“, sagt der Menschensohn, der nun zugleich als König bezeichnet wird.

„Ihr wisst nicht an welchem Tag und zu welcher Stunde der Menschensohn kommt...“ Es wäre falsch, die Aufmerksamkeit auf das Ende der Geschichte zu richten. Denn der „Menschensohn“ – ein Begriff für den Menschen schlechthin – kann uns in jedem Menschen begegnen. Und für diese alltäglichen Ankünfte des Menschensohnes oder der Menschenöhne und - töchter, sollen wir genauso bereit sein.

Es gibt also einen deutlichen Unterschied zwischen der modischen „Achtsamkeit“ und der von Jesus geforderten „Wachsamkeit“. Während die Achtsamkeitsübungen, die heute in zahllosen Büchern, Seminaren und Workshops beworben werden, den Einzelnen auf sich selbst zurückbiegen und ihm helfen sollen, wie er sich innerlich vor den Beunruhigungen der Welt schützen kann (so die Autorin des genannten Buches sinngemäß), erweckt uns Jesus zu einer Wachsamkeit, die für die Ankunft des Menschensohnes bereitet.

Die rechte Haltung besteht darin, in jedem Menschen, dem wir begegnen, diese Ankunft wahrzunehmen und ihnen das zu tun, was Jesus von seinen Jüngern im Umgang mit den anderen erwartet: Nahrung zuteilen. Also, sich nicht in sich und in seine eigenen Bedürfnisse zu verschließen, sondern den anderen so zu begegnen, dass diese Begegnungen nährend sind und Segen bedeuten. Damit richtet sich die Aufmerksamkeit automatisch weg vom Ich hin zum Du. Und diese Hinwendung zum Du mit der Bereitschaft, dem anderen zur rechten Zeit zu geben, was er braucht, ist auch ein realer Beitrag, um etwas in der äußeren Welt zum Besseren zu wandeln. Seid also wachsam und seid ein Segen.

P. Dr. Clemens Pilar COp